

Fachtagung „Mit oder ohne Opfer? Chancen und Risiken der restaurativen Justiz“ – Paulus Akademie Zürich, 10.9.2020

Referat: Restaurative Justiz in der Praxis,

Claudia Christen-Schneider, Präsidentin Swiss RJ Forum, Kriminologin MSc

Guten Tag,

ich möchte mich herzlich bedanken für die Einladung, Ihnen heute die Praxis der Restaurativen Justiz in der Schweiz etwas näher zu bringen.

Ich habe lange überlegt, wie ich dies wohl am Besten tun kann. Als Vorsitzende des Komitees für Werte und Standards des EFRJ liegen mir natürlich Aspekte wie die Werte und Standards, welche solche Prozesse leiten sollten, oder auch die Notwendigkeit der Flexibilität, um den Bedürfnissen der Betroffenen gerecht zu werden am Herzen. Andererseits denke ich, erhalten Sie anhand von Fallbeispielen einen besseren Einblick, wie die Umsetzung aussehen kann. So versuche ich die beiden Aspekte zu kombinieren.

Starten möchte ich jedoch, mit ein paar Aussagen von Betroffenen, die bei uns an direkten oder indirekten RJ-Prozessen teilgenommen haben.

Aussagen von Opfern

„Meine Erwartungen und Hoffnungen, dass die restaurative Justiz hilfreich für alle Beteiligten ist haben sich in grossem Mass bestätigt.“ (Melania, Opfer)

„Viele Jahre nach dem Mord hat mir das Programm geholfen, mir Dingen bewusst zu werden, die ich verdrängt und noch nicht aufgearbeitet hatte und nun konnte ich es tun.“ (Lea, Opfer)

„Das Programm hilft den Opfern Ruhe zu erlangen, es gab mir viel mehr als erwartet.“ (Eliana, Opfer)

Aussagen von Tätern

„Als die Opfer ihre Geschichten teils mit grosser Emotion erzählten, war ich innerlich berührt. Es hat meine Einstellung zu den Opfern verändert und mir bestimmte Dinge bewusst gemacht...“ Robert, Raubüberfälle

„Diese Erfahrung hat mich reifer gemacht und hat mich viel darüber gelehrt, wie sich die Opfer fühlen. Es hat mir erlaubt, die Situation aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Ich möchte Ihnen danken, dass Sie mir erlaubt haben, meine persönliche Selbstreflexion abzuschliessen...“ Dan, div. Delikte

„Die Geschichten der Opfer haben mich erschüttert und halfen mir, sie besser zu verstehen.“ Ibrahim, Mord

Was ist „Restaurative Justiz“?

Ich möchte mich auf die Definition des Europarates stützen und diese etwas genauer betrachten, da sie wichtige Bestandteile restaurativer Verfahren aufnimmt:

„Die Restaurative Justiz bezieht sich auf **jedes Verfahren**, das es den durch eine Straftat **Geschädigten** und den für diese Schädigung **Verantwortlichen** ermöglicht, sich mit Hilfe eines **geschulten und unparteiischen Dritten aktiv** an der Lösung von Angelegenheiten, die sich aus der Straftat ergeben, zu **beteiligen**, wenn sie **freiwillig** zustimmen“ (Artikel II.3).

Aus dieser Definition ergeben sich einige Schlüsselemente für Restaurative Prozesse. Erstens spricht die Definition **nicht von einem Verfahren oder einer Methode**, sondern einer Pluralität von Verfahren. Warum? Da das Verfahren flexibel sein sollte und den Bedürfnissen und der Situation gerecht wird.

Dies erfordert gut geschulte Fachpersonen, denn es ist somit nicht möglich einen „one-size-fits-all“ Prozess anzubieten, sondern die RJ-Praktiker sollten in mehreren Prozessen **geschult** sein, um das Verfahren mit den Parteien so zu gestalten, wie es für sie am Nützlichsten ist.

Lode Walgrave, ein bekannter belgischer RJ-Experte ermutigt grundsätzlich wann immer möglich den Weg der vorhersehbaren, etablierten Verfahren zu verlassen und sich für die Flexibilität zu entscheiden.

Tim Chapman, der Vorsitzende des EFRJ sagt auch immer wieder: „Wir suchen nicht Betroffene die in unseren Prozess oder unsere Methode passen, sondern wir suchen, wie wir einen Prozess entwickeln können, der zu diesen Menschen passt.“

Es wird von den Betroffenen gesprochen und **ihrer aktiven Beteiligung**. Restaurative Prozesse sind auf „**Empowerment**“ (Ermächtigung) ausgelegt. Es sollte sehr **viel Wert auf die Vorbereitung** der Parteien gelegt werden, damit diese dann soweit vorbereitet sind, dass sie den Prozess selber **soweit als möglich selber bestreiten können**. Das heisst nicht, dass die RJ-Praktiker sich zurückziehen aber oftmals habe ich das Gefühl, dass die **effektivsten Prozesse** jene sind, wo die **Fachpersonen kaum bemerkbar** sind.

Ebenso liegt **die Entscheidungsgewalt bei den Parteien**, nicht bei den Fachpersonen. Diese müssen überwachen, dass in Fällen, wo Abmachungen getroffen werden, diese realistisch und proportional sind, doch grundsätzlich sind es die Parteien, die die Abmachungen erarbeiten, wenn es solche gibt. Denn in vielen Fällen, gerade nach **schweren Verbrechen**, geht es den Opfern nicht so sehr um ein Abkommen sondern um den **Dialog**.

Es braucht **geschulte Fachpersonen**: dies ist unabdingbar, wenn wir sichere Prozesse bieten wollen. Die Flexibilität erfordert viel von den RJ-Praktikern. Eine derart flexible und bedürfnis-orientierte Umsetzung erfordert gut ausgebildete RJ-Praktiker, die Kenntnis über eine Vielzahl möglicher Methoden haben, um diese dann flexibel anpassen zu können. So erwähnt die Empfehlung des Europarates weiter auch, dass die Umsetzung von RJ besondere Fähigkeiten, Verhaltenskodizes und eine akkreditierte Ausbildung erfordert. Neben der Grundausbildung und einer gewissen Praxiserfahrung ist es wichtig, dass RJ-Moderatoren fortlaufende und spezifische Ausbildung erhalten für die Ausübung von RJ in schweren, delikt-spezifischen oder komplexen Fällen.

Zentral für mich in der Restaurativen Justiz sind die Betroffenen, es sollte uns um sie gehen, ihre Bedürfnisse, ihre Wünsche, ihre spezifische Situation und Geschichte. Und so sollte das Anliegen sein, dass die Prozesse, welche wir in der Restaurativen Justiz anbieten, diesen Bedürfnissen gerecht werden können und flexibel sind, um mit den Betroffenen gestaltet werden zu können.

Wichtige Elemente:

- **Ehrlicher Dialog:** Ehrlicher **Austausch** über Verbrechen und Auswirkungen - Fragestellung:
 - Was ist passiert?
 - Wer ist betroffen?
 - Wie können der Schaden so weit als möglich gemindert werden?
- **Persönliche Erfahrung:**
 - **Vergangenheit:** Ehrlicher Austausch über **persönliche Erfahrungen** und Emotionen zum Zeitpunkt des Verbrechens
 - **Gegenwart:** Austausch über die aktuellen Auswirkungen und **Konsequenzen** des Verbrechens
 - **Zukunft:** gemeinsame Entscheidung, **was es braucht**, um die Dinge so weit als möglich wieder in Ordnung zu bringen / Heilung zu fördern
- **Begegnung:** Die Hauptakteure sind die **direkt Betroffenen:** Opfer, Täter, Angehörige, etc.
 - RJ bringt diese direkt Betroffenen zusammen zum **Austausch**, kann **auch indirekt** stattfinden
 - Die Beteiligten **sprechen für sich** selber und drücken ihre **Bedürfnisse, Gefühle, Erwartungen** und **Fragen** aus
- **Ein Prozess, KEINE Methode:** ein **kooperativer** Prozess
 - Parteien **entscheiden gemeinsam**, wie positive und heilsame Veränderungen herbeigeführt werden können
 - konstruktives Gespräch und **kein fixes oder standardisiertes Programm**
 - kann viele **verschiedene Formen** annehmen
 - Soll **flexibel und kulturell angepasst** sein
- **RJ ist nicht:**
 - ... eine Therapieform
 - ... «eine Methode» - es gibt **unterschiedliche Methoden**, um den individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden, **spezifisch ausgebildete Fachleute**
 - ... **nur für Verbrechen** geeignet, Menschen verletzen sich auf vielfältige Art und Weise
- **Werte:** darauf komme ich noch zu sprechen
- **Positive Resultate für alle:** das ist das Ziel und gemeinsam wird entschieden, wie diese Resultate aussehen können, die Entscheidungskraft liegt bei den Betroffenen.

Werte in RJ:

Egal wie hoch die Strafe ist, gerade nach schweren Verbrechen haben die Betroffenen oft nicht das Gefühl, dass "Gerechtigkeit" geschaffen wurde. In restaurativen Prozessen geht es darum, dass die Betroffenen Parteien gemeinsam entscheiden können, wie zumindest ein gewisses Gefühl von "Gerechtigkeit" geschaffen werden kann. Die Restaurative Justiz anerkennt, dass wir als Menschen untereinander verbunden sind, wir existieren nicht als unabhängige Individuen. Die Qualität unserer Beziehungen sind relevant für unser Wohlbefinden und so geht es darum, dass diese Beziehungen gepflegt werden und Heilung geschehen kann, wo diese Beziehungen verletzt wurden. Das Verrückte ist ja, dass sogar dort, wo Verbrechen zwischen unbekanntem Menschen eine Verbindung entsteht ab dem Moment, wo das Verbrechen geschieht. Sie sind ohne zu wollen miteinander verbunden, das macht es oft so schwierig. Zu diesem Punkt gehört auch, dass die Verantwortung übernommen wird, sowohl vom Täter als auch von der Gesellschaft in der Unterstützung dieser Personen.

Es ist wichtig, dass jeder Mensch in solchen Prozessen mit Respekt behandelt wird und die Würde eines jeden zu jedem Zeitpunkt respektiert wird. Das bedeutet auch, dass sie das Recht erhalten, für sich zu sprechen und direkt beteiligt zu sein.

Wahrheit ist ein schwieriger Punkt, es geht nicht um die juristische Wahrheit oder um die Fakten, sondern darum, wie jeder Betroffene die Situation erlebt hat, um die persönliche Wahrheit. Solche Dialoge ermöglichen oft, dass etwas mehr von der Wahrheit ans Licht kommt, anders als im strafrechtlichen Prozess, wo es teilweise darum geht, die Wahrheit zu verdecken, damit z.B. die Strafe leichter ausfällt.

Standards: siehe Folie

Bedürfnisse von Opfern

- Den Täter sehen
- Dem Täter in die Augen zu sehen und ins Gesicht zu sagen, wie sehr er sie verletzt hat, wie sehr sich ihr Leben verändert hat und auch Angehörige leiden
- Endlich das Gefühl zu haben, einen Platz und eine Stimme zu haben, gehört und validiert zu werden
- Fragen stellen können
- Zu einem Stück verstehen und abschliessen zu können

Bedürfnisse von Tätern

Opfer treffen um:

- Diesen die Chance zu geben, ihre Geschichte zu erzählen und Fragen zu stellen
- Erzählen, wie es dazu kam, ev. Warum
- Wege finden, ob sie irgendwelche Bedürfnisse der Opfer decken können (Wiedergutmachung)
- Sich zu entschuldigen

Allgemeine Ziele gemäss UNO (Handbuch 2020)

- Opfer unterstützen, ihnen eine Stimme geben, ihre Beteiligung ermöglichen und auf ihre Bedürfnisse eingehen
- Beschädigte Beziehungen reparieren oder heilen
- Die Tat (nicht den Mensch) im moralischen Sinne „verurteilen“
- Täter ermutigen, Verantwortung zu übernehmen
- Identifizieren restaurativer, zukunftsweisender Ergebnisse
- Verhinderung von Rückfällen durch die Förderung von Veränderungen und Erleichterung der Reintegration

Vorteile von RJ gemäss UNO (Handbuch 2020)

- Verbesserter Zugang zur Justiz
- Effektivere Lösung von Konflikten
- Grössere Zufriedenheit der Opfer
- Eine mögliche therapeutische Wirkung auf das Opfer
- Grössere Wahrscheinlichkeit, dass Täter von Verbrechen Abstand nehmen (Desistance)
- Grössere Wahrscheinlichkeit einer erfolgreichen sozialen Wiedereingliederung von Straftätern
- Grösseres Engagement der Gemeinschaft und größeres Vertrauen in das Justizsystem
- Vorteile für das Strafrechtssystem

Die Nutzen unterschiedlicher Verfahren

- **Bedürfnisorientiert:** Situation, Kontext, Erwartungen, Bedürfnisse, Kultur, etc. (Nicht jedes Verfahren ist für jeden Fall geeignet, es muss sorgfältig abgeklärt werden, wann welches Verfahren das Beste ist)
- **Flexibel:** Direkt / Indirekt (Auch hier kommt es auf die Umstände an, wie auch die Risiken)
- **Sensibel:** Trauma-informiert
- **Nicht zu vergessen:** Kraft der Gemeinschaft nach Trauma:

„Die **Kernerfahrungen psychologischer Traumata sind Entmachtung und die Trennung von anderen.** Genesung basiert daher auf der Ermächtigung der Überlebenden und der **Schaffung neuer Verbindungen.** Genesung kann nur im Kontext von Beziehungen stattfinden, sie kann nicht in Isolation geschehen. In ihren erneuerten Verbindungen mit anderen Menschen **stellt der/die Überlebende die psychischen Fähigkeiten wieder her**, die durch die traumatische Erfahrung beschädigt oder deformiert wurden. Zu diesen Fähigkeiten gehören die **grundlegenden Fähigkeiten für Vertrauen, Autonomie, Initiative, Kompetenz, Identität und Intimität.**“ Herman, Judith, 1997, S.130

Vorbereitung, Vorbereitung – und nochmals Vorbereitung:

Die Vorbereitung ist von überragender Bedeutung und oft von grosser Relevanz für das Ergebnis und letztlich den Erfolg des Prozesses.

Eine mangelnde Vorbereitung birgt ein hohes Risiko der Re-Traumatisierung, Risiken für den Prozess und die Teilnehmer selbst und weniger Zufriedenheit bei den Teilnehmern. Wenn Opfer unzufrieden sind mit den Prozessen ist es meist aufgrund fehlender Vorbereitung oder einem zu hohen Fokus auf den Täter.

Vorbereitung umfasst u.a. Erstkontakt, Abklären von Bedürfnissen, Trauma-Evaluation, Risiko-Evaluation, Vertraulichkeitsaspekte, Planung des Prozesses, etc.

Die Vorbereitung muss stets Trauma-informiert sein, d.h. die Fachpersonen müssen kundig sein wenn es um Trauma und die Auswirkungen geht, sie müssen Trauma erkennen können, die Prozesse so aufbauen,

dass sie nicht re-traumatisierend wirken, auf Resilienz hinarbeiten, etc. Trauma-informiert sein bedeutet nicht, therapeutisch tätig zu sein, aber informiert zu sein über Trauma.

Erfahrungen aus unserer Arbeit

Fallbeispiele

Restaurative Dialoge

- Programme mit Opfern und Tätern **gleicher oder ähnlicher Verbrechen**, die sich **nicht kennen**
- **Aufarbeiten des Erlebten**, erzählen der eigenen **Geschichte**, Ausdrücken können der **Gefühle** in sicherer **Umgebung**, erkennen der **Auswirkungen** von Verbrechen, Übernehmen von **Verantwortung**, Suche nach Möglichkeiten den **Schaden zu mindern**, vorbereiten auf Entlassung
- Heilung fördern bei Opfern, helfen **mit Erlebtem abzuschliessen**, **Stimme erhalten**

Erfahrungen aus unserer Arbeit (Teil 2)

Fallbeispiele

Nutzen nach schweren Verbrechen

- Erlaubt restaurative **Prozesse auch dort**, wo **kein direkter Kontakt** möglich/empfehlenswert ist
- Opfer und Täter erleben die **Gruppenprozesse** als **hilfreich und heilsam** um die Tat aufzuarbeiten und einen Abschluss zu finden
- **“Empowerment”** für beide Seiten, Möglichkeit die vorgegebenen Rollen abzulegen
- Kann als **Vorbereitung** für direkte Begegnungen dienen